

Ehre und Stärke III : Maats Flügel

oder: Gundam Wing goes Ancient Rome

Von Tatheyä

Kapitel 13:

Disclaimer: Gundam Wing und die Charaktere gehören nicht mir sondern Sunrise und Bandai. Ich verdiene auch kein Geld mit dieser Geschichte.

Kommentar: Ja, Relena lebt, aber sie ist außer Reichweite irgendwo in Germanien also keine Angst. Sie wird nicht irgendwann in Ägypten auftauchen. Wobei... es wäre sicher lustig... :-P

Aber endlich sind Trowa und Quatre wieder zusammen! Das verlangt doch nach einer Feier! Sie waren immerhin 44 Kapitel lang getrennt.

Kapitel XIII

Quatre bekam von dem Aufruhr in der Villa nichts mit. Zu sehr erfreute er sich an dem zahmen Falken, der Zechs gehörte. Immer und immer wieder ließ er den Raubvogel aufsteigen und rief ihn dann zu sich zurück. Natürlich belohnte er das Tier für dessen Gehorsam, so dass es lernte seinem Herren zu trauen. Ein einfaches Prinzip und doch war Quatre fasziniert, wie Zechs es mit Beharrlichkeit und Übung geschafft hatte das Vertrauen des Vogels zu erringen.

Er zweifelte keineswegs mehr an den Geschichten des Germanen, dass man die Vögel zur Jagd abrichten konnte. Zwar hatte Quatre noch nicht miterlebt, wie so eine Jagd von statten ging, aber sicherlich würde Zechs die Fähigkeiten des Falken erproben wollen. Sofern Treize davon nicht Wind bekam. Treize hatte sich mehr als skeptisch gezeigt und wollte auf keinen Falls seine ägyptischen Freunde vor den Kopf stoßen in dem seine Begleiter mit einem Falken ‚spielten‘. Falken galten für die Ägypter als heilige Tiere, die Personifizierung des Gottes Horus. Einer der Schutzgötter des Landes und der Pharaonen.

Zechs hatte den Falken auch noch passenderweise ‚Horus‘ genannt. Womöglich erachteten die Ägyptern das bereits als Blasphemie.

Glücklicherweise war der Park, der zu Merenptahs Villa gehörte, im hinteren Teil überwuchert und undurchdringlich. Wie so vieles im Land am Nil fehlte die nötige Sorgfalt und Pflege, um die alten überlieferten Schätze zu bewahren.

Ungestört konnten Zechs und Quatre, manchmal auch Duo, hier mit dem Falken üben. Sie hatten auch sonst nicht viel zu tun. Treize ging meistens alleine auf die Festbankette. Quatre verspürte hierzu nicht den rechten Reiz, auch wenn Treize es gerne gesehen hätte, wenn sich Quatre unter die Adligen mischen würde. Doch

Quatre war sich sicher, dass Treize auch so die Informationen erhielt, die er für die Ausführung des kaiserlichen Auftrags benötigte.

Quatre schirmte seine Augen vor dem Sonnenlicht ab und beobachtete Horus' Flugbahn. Gerade setzte der Falke zu einem seiner Sturzflüge in das Unterholz an. Hatte er einen Vogel dort entdeckt oder ein anderes Tier?

Doch da vernahm Quatre hinter sich das Rascheln der Blätter. Er vermutete, dass Zechs wieder zurückgekehrt war und während er sich halb umwandte und den Germanen schon fragen wollte, was den plötzlich in ihn gefahren sei so schnell zu verschwinden, stockte er. Fast glaubt er die Götter hätten ihn sterben lassen, denn wie konnte es sonst sein, dass sein innigster Wunsch gewährt worden war?

Seine Lippen formten den Namen des geliebten Menschen, doch kein Ton drang aus seiner Kehle hervor, die auf einmal wie zugeschnürt war.

Dort zwischen den Palmen, gleich neben dem Teich, stand Trowa. Quatre wollte es nicht glauben, jeden Morgen und jeden Abend betete er zu den Göttern für diese Gnade und jetzt... Nein, er war nicht tot. Dort stand wahrhaftig Trowa. Sein Trowa!

„Bist du es wirklich?“, flüsterte er als ob er einer jener rätselhaften Erscheinungen gegenüberstünde, von denen die Menschen sich hier erzählten. Trugbilder, die sich jeden Moment in der Hitze des Tages wieder auflösen würden.

Überhastet stolperte Quatre auf seinen Geliebten zu und vergaß dabei sogar seinen Stock, den er doch sonst immer benötigte. Zu sehr war sein Bein noch von der Verletzung geschwächt, die er in der Gladiatorenarena von Caere davongetragen hatte.

Er stolperte, seine Sandale verfang sich in einer Wurzel, doch Trowa fing ihn auf. Die Berührung dieser Hände war so vertraut, als ob sie nie getrennt gewesen wären.

Blind, denn Tränen trübten seine Sicht, umarmte er Trowa. Hungrige Küsse wurden getauscht und überhaupt waren keinerlei Worte zur Verständigung notwendig.

Trowas Hände hielten ihn fest an sich gepresst, auch er weinte nun hemmungslos und seine Tränen netzten Quatres Tunica.

„Wie bist du hierher gekommen?“, fragte Quatre endlich und rückte von seinem Liebsten ab, so schwer dies auch fiel.

„Ich...“ Trowas Gesicht verdüsterte sich. „Ich weiß es nicht. Ich kann mich nicht erinnern. Ich stand einfach da.“

„Trowa!“ Quatre umfasste das schmale, braun gebrannte Gesicht des Pferdeknechts und sah ihm forschend in die Augen. Trowa schien einigermaßen verwirrt zu sein, er schüttelte den Kopf und seine Stirn legte sich in Falten.

„Das letzte an das ich mich erinnern kann ist der Abend an dem wir uns gestritten haben.“

Das lag schon so weit in der Vergangenheit, als ob es ein anderes Leben gewesen wäre und Quatre hätte diese Episode gerne für immer aus seinem Gedächtnis gestrichen. „Wieso bist du damals verschwunden?“

„Bin ich nicht, ich war in der Nacht spazieren und habe über uns nachgedacht. Ich wollte gerade zu dir zurückgehen und dann...“ Verzweifelte schüttelte Trowa erneut den Kopf. „Ich kann mich an nichts mehr erinnern!“

„Ist gut. Ist schon gut.“, besänftigte Quatre und zog sich mit Trowas Hilfe in die Höhe. Er vermutete stark, dass Heero mit Trowa angekommen war. Treize hatte den Tribun doch angewiesen nach Trowa zu suchen. Hoffentlich wusste Heero mehr und konnte ihnen erklären, was vorgefallen war. Denn es war offensichtlich, dass es Trowa nicht konnte und das verstörte den Sklaven.

„Ich habe immer gewusst, dass du zu mir zurück kommst.“ Quatre stützte sich auf Trowas Arm und humpelte so zurück zur Villa. „Keiner wollte mir glauben, aber ich wusste es!“ Es klang triumphierend. „Du warst damals auf dem Schiff bei mir. Du hast mich gerettet! Ich meine, natürlich warst du nicht leibhaftig da, aber ich habe dich gespürt. Du hast mir die nötige Kraft gegeben zu den Lebenden zurückzukehren.“

„Quatre, ich...“

„Schon gut. Wir haben viel zu erzählen. Lass es uns nicht überstürzen. Aber zuerst müssen wir Treize aufsuchen. Er wird sich freuen dich wiederzusehen.“

Als Trowa und er zur Villa zurückkehrten, hatten die Diener schon damit begonnen das Zimmer zu säubern, in welchem sich Treize und Zechs aufgehalten hatten. Quatre hatte wahrlich schon viele blutige Anblicke als Soldat erdulden müssen, aber diese roten Schriftzeichen auf dem Boden, bescherten auch ihm einen unbehaglichen Schauer.

Sally hatte die beiden Verwundeten in Treizes Gemächer schaffen lassen. Dort befanden sich auch Duo und Heero. Vor allem Heero musterte Trowa mit einem undefinierbaren Blick und schien nur mühevoll seine Neugier zügeln zu können.

Merenptah saß neben Treize auf der Bettkante und seine Finger tasteten über das Handgelenk des Konsuls. Augenscheinlich schien es Treize gut zu gehen, er schlief und seine Nasenspitze zuckte. Fast sah es so aus als ob er gleich erwachen wollte. Lediglich wirkte er noch etwas blass.

„Ich weiß nicht, was Zechs dieses Mal getan hat.“ Sally wusch ihre Hände in einer bereitgestellten Schüssel. Gerade hatte sie dem Germanen die letzten Verbände am Arm angelegt. „Ich würde zu gern wissen, was er sich dieses Mal als Ausrede einfallen lässt.“

„Er hat ihm das Leben gerettet.“ Merenptah ließ Treize nicht aus den Augen als er dies bemerkte. „Ich bin mir sicher, dass Treize sonst gestorben wäre.“

Der Ägypter hatte mitangesehen wie Treize plötzlich in sich zusammengesunken war. Laut Merenptahs Schilderung war der Konsul mit jedem Herzschlag blasser und lebloser geworden. Als ob ihm jegliche Lebenskraft entzogen worden wäre. „Warum wisst ihr nicht mehr darüber? Über diese Praktiken und Dinge.“ Merenptah deutete auf den Dolch und das Medaillon, die nun in sicherer Entfernung von ihnen auf einem Tisch lagen. Einzig Sally hatte den Mut aufgebracht die beiden Gegenstände zu

berühren und ins Zimmer zu tragen.

Merenptah fuhr fort: „Sally, euer Lehrmeister war ein so mächtiger Heiler und Magier!“ Es klang direkt anklagend und so hatte es Sally auch verstanden.

Erbost stemmte sie die Hände in die Hüften und funkelte Merenptah an. Sie glich jetzt wahrlich der wütenden Göttin Sachmet, die mit dem Löwenkopf.

„Sag du mir nicht, wie ich meine Patienten zu behandeln habe! Mein Meister mag ein großer Magier gewesen sein, aber ich habe gesehen, wohin ihn das führte. Sich benebeln lassen mit Mohnsaft und anderen Drogen und dann nicht mehr wissen, wie man die Kranken richtig zu behandeln hat“, sie schnaubte auf. „Gesunder Glaube kann einem Kranken helfen, aber blindes Vertrauen nicht. Ich glaube an Beweise, an Wissen...“

„Aber du hättest Treize nicht retten können“, hielt Merenptah dagegen.

„Das behauptest auch nur du! Was glaubst du eigentlich...“, begann Sally erneut und nur Unes Hand, die sie ihrer Freundin auf die Schulter legte, hielt sie von weiteren Tiraden ab, denn Treize war in der Tat erwacht.

„Sei nicht zu streng mit Zechs“, waren seine ersten Worte. Er musste Sallys Tirade teilweise vernommen haben und glaubte wohl Zechs war das Ziel ihres Unbills. Wo er ja auch nicht ganz Unrecht hatte.

„Wie fühlst du dich?“, platzte es aus Merenptah heraus noch bevor Sally nachfragen konnte.

„Wie nach einer Woche voller Orgien und Besäufnisse.“ Treize rieb sich den Kopf und setzte sich sogar auf, was Sally mit einer warnenden Bemerkung quittierte. Sie war noch immer ziemlich verärgert.

Treize sah sich in seinem Krankenzimmer um. „Oh, Trowa und Heero... Une, meine Liebe.“ Trotz seiner augenscheinlichen Schwäche gelang es ihm ein kokettes Lächeln aufzusetzen, was Sally schier zur Weißglut brachte.

„Wie ich sehe, hast du Trowa gefunden, das ist gut“, wandte er sich an Heero und legte sich dann wieder zurück. Seine Stimme klang bereits schläfrig.

„Herr, es tut mir Leid, dass ich euch solche Sorgen bereitet habe. Bitte bestraft mich, wie es euch gefällt, wenn ich nur in euren Diensten verbleiben darf.“ Trowa war nach vorne getreten, eine Hand auf der Brust.

„Was?“ Treize blinzelte und wedelte nur mit der linken Hand. „Meine Strafe wird sein, dass du dich hingebungsvoll um Quatre kümmerst.“

Sally nickte dem Diener zu und bedeutete ihm, dass er es dabei bewenden lassen sollte. Denn Trowa wollte schon zu einer erneuten Rede ansetzen und Treize war ganz eindeutig noch viel zu geschwächt.

„Zechs, wie geht es ihm?“ Treize drehte sich dem Germanen zu und legte ihm eine Hand auf die Wange.

Sally seufzte und stieß zähneknirschend hervor: „Ich weiß nicht, was er angestellt hat und will es auch gar nicht wissen, aber wahrscheinlich wird er sich erholen. Wie immer.“

„Hoffentlich... Merenptah, wir brauchen ein Schiff, das uns nach Theben bringt. So schnell es geht.“

„Aber du bist noch viel zu schwach!“, ereiferte sich der Ägypter.

„Ich kann mich auf der Fahrt erholen. Für Zechs ist es besser...“ War das Letzte was Treize murmelte, bevor er endgültig die Augen schloss und sofort in einen tiefen Schlummer fiel. Seine Hand ruhte noch auf Zechs' Brust.

Schließlich zogen sie sich aus dem Zimmer zurück. Sally scheuchte auch Merenptah hinaus und einzig Une blieb bei ihr. Sally würde die Nacht bei den beiden Männern bleiben, zur Sicherheit. Auch sie traute Zechs nicht mehr und befürchtete wohl, er würde in der Nacht erneut ein so obskures Ritual vollziehen. Sie alle waren neugierig, was genau Zechs getan hatte, auch wenn Sally dies natürlich vehement abstritt. Aber mussten wohl abwarten bis sich Zechs erholt hatte und ihnen selbst davon berichten konnte. Quatre konnte es nicht verhindern, aber ihm wurde der Germane unheimlich. Duo hatte ihm davon erzählt, wie Zechs ihn auf dem Schiff während der Überfahrt aus den Klauen des Fiebers gerettet hatte. Oder besser gesagt, das was Duo davon mitbekommen hatte. Der Leibdiener hatte hinter verschlossenen Türen gestanden und angestrengt sein Ohr gegen das Holz gelegt, um lauschen zu können. Zechs schien mystische Kräfte sein Eigen nennen zu können. Vielleicht war er ja ein germanischer Priester? Einer dieser Druiden, von denen schon der große Julius Caesar berichtet hatte. Was verheimlichte Zechs ihnen? Oder war womöglich Treize eingeweiht in die ganze Sache?

Sie gingen in Quatres Zimmer, der in einem anderen Teil der Villa untergebracht war und Heero erzählte von seiner Suche nach Trowa und wie er ihn in Caere bei den Schaustellern gefunden hatte.

„Er konnte sich an nichts mehr erinnern.“ Heero hatte es sich auf der Liege bequem gemacht. Seine Rüstung hatte er abgelegt und er trug nur noch die rote Tunica aus Stoff. Duo kniete hinter ihm, drohte dabei jeden Moment hintenüber zu fallen und massierte ihm die Schultern.

Quatre wandte sich Trowa zu, der neben ihm saß. Trowa schüttelte den Kopf. „Ich kann mich an nichts mehr erinnern.“

„Die Frau, die dich gepflegt hat, meinte, sie hätten dich bewusstlos im Wald gefunden. Womöglich bist du bei deinem nächtlichen Spaziergang gestürzt und hast dich am Kopf verletzt.“

„Das könnte sein.“ Quatre überdachte diese Erklärung. Brutale Schläge auf den Kopf hatten schon bei so manchen Soldaten zu Gedächtnisverlust geführt.

„Etwas Wein, Tribun?“ Duo beugte sich quer über Heeros Körper um sich den

kunstvoll verzierten Pokal zu angeln. Es war unschwer zu erkennen, dass Duo sich einen Dreck um diese Unterhaltung scherte. Er wollte Heero ganz für sich alleine haben.

Heero schien es ähnlich zu gehen, doch er verbarg es hinter seinem stoischen Gesichtsausdruck.

„Sagte die Frau auch, warum sich Trowa dann mit einem Mal so verstört und merkwürdig verhalten hat?“

„Sie wusste keinerlei Erklärung und ich ebenso wenig. In Wahrheit bin ich den Göttern dankbar, dass wir jetzt unseren Trowa wieder bei uns haben. Es war unheimlich, wie du dich verhalten hast.“

Trowa entschuldigte sich, auch wenn er sicherlich nichts für sein Benehmen konnte.

„Du sagst, zwei Tage bevor du Trowa gefunden hast, wäre dieses unerklärliche Verhalten eingetreten?“

„So hat Catherine es erzählt.“ Heero konnte sich jetzt nicht mehr zurückhalten und seine Hand wanderte unter den Saum von Duos Schurz. Duo grinste wissend.

Trowa erhob sich von seinem Platz und schenkte sich ebenfalls Wein ein. „Ich bin sicher, Sally weiß Rat“, beschloss er sachlich das Gespräch. „Duo, warum zeigst du Heero nicht seine Gemächer? Merenptahs Sklaven können dir helfen es für ihn herzurichten.“ Schon in Treizes Haushalt war Trowa die uneingeschränkte Führungspersönlichkeit unter den Dienern gewesen. Er schien in der Tat wieder ganz der Alte zu sein und übernahm seine gewohnten Pflichten.

Noch bevor er fertig zu Ende gesprochen hatte, waren Duo und Heero schon in den Flur hinausgetreten.

„Was ist noch? Beschäftigt es dich so?“ Er setzte sich wieder neben Quatre und schlang einen Arm um dessen Schultern.

„Diese Wochen in Rom nach deinem Verschwinden waren die reinste Folter für mich. Ich habe mich verändert.“ Quatres Hand strich unbewusst über die dicke Narbe an seinem Bein. „Aber du bist so wie damals. Als ob es diese Zeit nie gegeben hätte.“

Trowa drückte ihn sanft nieder bis Quatre auf dem weichen Polster der Liegen ruhte. Er schob den Schurz zur Seite und seine Fingern erkundeten mit unendlicher Zärtlichkeit die besagte Narbe an Quatres Bein. Er drückte einen Kuss auf das weiße Fleisch. „Kannst du mir verzeihen?“

„Ich soll dir verzeihen? Wofür denn? Eher ist es an mir sich zu entschuldigen. Ich war blauäugig und naiv. Ich hätte dir nichts versprochen sollen, was ich ohnehin nicht halten kann. Darum kam es doch überhaupt erst zu unserem Streit.“ Und unmittelbar auch zu Trowas Sturz und dessen Gedächtnisverlust.

„Ich mag mich nicht mehr an den Sturz und die Zeit danach erinnern. Aber ich weiß noch genau, was ich an jenem Abend überlegt habe. Ich wollte zu dir gehen. Ich wollte

dir sagen, dass ich immer bei dir sein werde. Egal, ob du heiratest, Kinder zeugst oder nicht. Ich alleine darf keinen Anspruch auf dich haben.“

„Oh Trowa.“ Er zog den Geliebten fest in die Arme. Wie lange hatte er dieses vertraute Gewicht auf seinen Gliedern entbehren müssen? Wie hatte er sich in den dunklen, einsamen Stunden in der Lodi danach gesehnt diese Lippen zu spüren?

Erst als ihr gemeinsames Verlangen gestillt und die Kerzen längst verloschen waren, begann Quatre zu rechnen.

Beunruhigt setzte er sich auf und starrte in die Dunkelheit. Was hatte Heero berichtet? Wann waren sie von Ostia aufgebrochen?

Erneut zählte er die Tage an der Hand ab. Ja, es gab keinen Zweifel. Trowas verstörtes Verhalten fiel genau mit jenem Tag zusammen an dem Zechs dieses Ritual zu seiner Rettung mit ihm vollführt hatte.

Quatre hatte in dieser Nacht geglaubt Trowas Präsenz bei sich gespürt zu haben. Zuerst hatte er dies für Wahnvorstellungen gehalten, hervorgerufen durch das Fieber. Jetzt glaubte er, dass ihm Trowas Geist viel näher gewesen war, als er sich das jemals hatte denken können.

Wieder dachte er mit Unbehagen an heute Nachmittag, an die roten Schriftzeichen auf dem Fußboden. War Trowas Geist womöglich die ganze Zeit bei ihm gewesen und erst wieder in dessen Körper zurückgekehrt als sie sich wiedergesehen hatten? Eine unheimliche, unbegreifliche Vorstellung.

Was war Zechs für ein Mensch?